DAS EINFAMILIEN HAUS Schweizer Magazin für Bauen, Wohnen, Haus und Garten_www.das-einfamilienhaus.ch Nr. 3/2016 Juni/Juli_CHF 8.50

DAS EINFAMILIEN HAUS

46/Ein Haus für drei Generationen
58/Home is where your app is

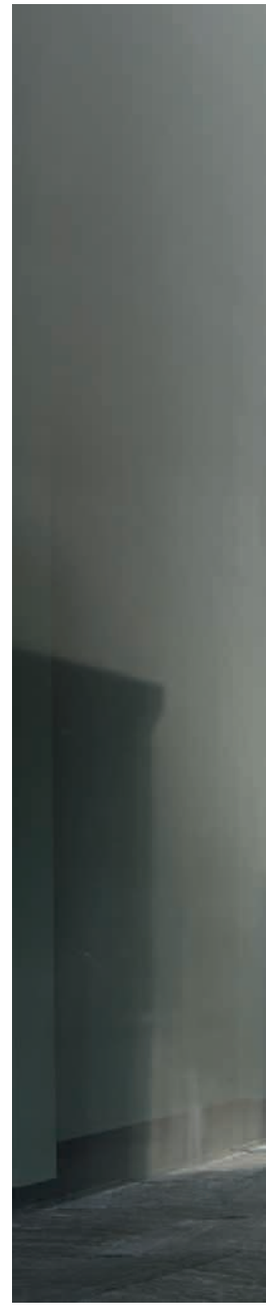
66/Trends in der Küchentechnik, 88/Portrait: Rezeptautorin Claudia Schmidt, 115/Hausideen in Holz und Stein, 102/Bodenbeläge im Aussenraum, 108/Sichtschutz im Garten, 152/Treppen, 160/Türen

Für drei Generationen

Ein gemeinsamer Wohnsitz für drei Generationen, das ist ein spannendes und nicht ganz einfaches Projekt. Die Bauherrschaft wünschte sich ein Dach für Familie Senior, Junior und natürlich den Nachwuchs – die Antwort auf diese architektonisch-soziale Anfrage lieferte Architekt Robert Albertin, ganz in seinem zeitlosen, schlichten und nachhaltigen Stil. *Von Carmen Nagel Eschrich (Text) und Ralph Feiner (Fotos)*

Foto gross) Der Garten ist Gemeinschaftszone, die Häuser bieten Privatsphäre.
1) Der Carport verdeckt den Blick auf den Gartenhof.
2) Drei einzelne Baukörper als Alternative zum Doppelhaus.

Foto gross) Zum Grossmami hinüber sind es nur ein paar Schritte.
1) Die beiden Häuser stehen quer zueinander. Das reduziert die Sichtachsen und schafft Privatsphäre.
2) Ein Podest verbindet die beiden Häuser.



1) Durch die raumhohe Verglasung und die Höhe von drei Metern wirkt der Grundriss weitläufig.
2) Ein Schrankmöbel trennt die Wohnzonen und bietet Platz für Cheminée und Stauraum.
3) Schlicht und zurückhaltend: Die weisse Küche mit Arbeitsblock und Schrankfront.

> Wie wollen wir leben – und vor allem mit wem? Eine grundlegende Frage, die sich irgendwann jeder stellt, so auch eine junge, fünfköpfige Familie. Bisher wohnte sie zur Miete, das sollte sich ändern. Zeitgleich waren die Eltern auf der Suche nach einem altersgerechten Wohnsitz, sie wollten sich räumlich verkleinern. Irgendwie lag es auf der Hand, sich gemeinsam nach einem neuen Heim umzusehen – doch scheute man auch das Konfliktpotential, das Generationenwohnen mit sich bringen kann.

Was wir wollen Also machte sich Jung und Alt konkret Gedanken über das neue Wohn- und Lebensgefühl, jeder reflektierte den Alltag und filterte daraus Vorlieben, Gewohnheiten und Hobbys. Diese Informationen flossen in ein Dossier ein, eine Art Bewerbungsmappe, die die zukünftigen Bewohner beschreiben sollte. Eingereicht wurde sie bei verschiedenen Architekten, mit dem Wunsch, ein geeignetes Wohnhaus zu entwickeln.

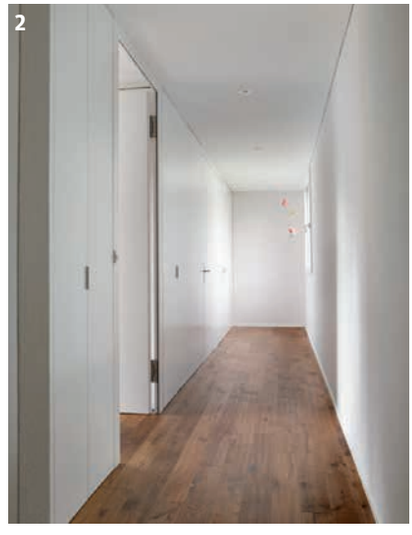
Generationenwohnen Die meisten Architekten nahmen die gegebenen Vorgaben an, anders hingegen Architekt Robert Albertin. Das Drei-Generationen-Projekt klang reizvoll, vielschichtig, anspruchsvoll – kritisch stellte er jedoch die ursprüngliche Idee Doppelhaus in Frage. «Das imponierte uns», so die Bauherrschaft, «er forderte uns zum Weiterdenken auf, zur Betrachtung aus ungewohnten Blickwinkeln.» Alle Wünsche in einem konventionellen Doppelhaus zu vereinen, wäre kaum sinnvoll gewesen: Die Jungen forderten Raum für kunterbuntes, turbulentes Familienleben, die Älteren hingegen wünschten sich einen gediegenen, ruhigen und gepflegten Alterssitz.

Auf der Zielgeraden Der Weg zur endgültigen Lösung war lang und spannend. Er führte zur Selbstfindung und nicht nur zur massgeschneiderten Architektur. «Um ein möglichst perfektes Haus zu entwerfen, muss man die Gewohnheiten der Bauherrschaft verstehen und nachvollziehen können», so der Architekt nachdenklich. Vertrauen ist notwendig, um kleinste Details aus dem Alltag zu teilen – mit rauchenden Köpfen sass die Familie am Entwurfstisch, der Architekt mittendrin als Vermittler, Planer, Berater und Freund. Hitzig wurde über Monate hinweg auf Flipcharts in offenen Meetings diskutiert, bis tatsächlich ein Entwurf allen Anforderungen gerecht wurde.

Drei Volumina Jeder sollte sein eigenes Dach bekommen, ein drittes Gebäude einladend für beide Parteien sein: Wie in einem kleinen Dorf positionieren sich diese Baukörper mit dem Rücken zum Neubaugebiet, öffnen sich zu ihrem eigenen kleinen «Dorfplatz», der sich zur freien Wiese, teilweise sogar zur unverbaubaren Landwirtschaftszone orientiert. Nähert man sich dem Ensemble, so wird nicht viel von der Struktur der Gemeinschaft preisgegeben. Der Carport verdeckt den Blick auf ein Podest mit grossem, rustikalem Holztisch und -bank. Diese Ebene verbindet drei mit schwarzen Horizontallatten verschalte Kuben. Von diesem zentralen Dreh- und Wendepunkt wird der Alterssitz der Pensionisten erschlossen, ein gemeinsam genutztes Gebäude birgt eine kleine Wellnessoase. Die Sauna im hinteren Bereich lädt zum Entspannen ein, der Vorraum ist ein gemütliches Gästezimmer, wo Besuch der beiden Generationen untergebracht werden darf.

Leserdienst 129

1) Blick ins Schlafzimmer.
2) Gemeinschaft funktioniert, wenn es Rückzugsmöglichkeiten gibt.
3) Kunterbuntes Kinderzimmer im Obergeschoss.

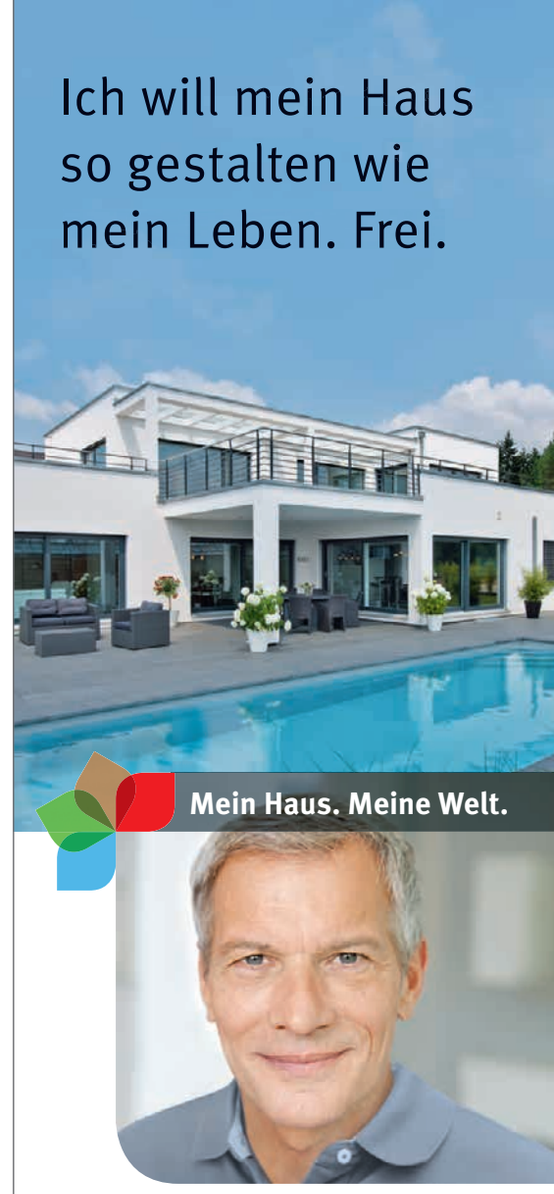


Wohnhaus für die Jungen Das dritte Gebäude wird von der fünfköpfigen Familie bewohnt, der Eingang natürlich am gemeinsamen Plateau. Doch dahinter ist Privatsphäre angesagt, der Flur mit Garderobe führt vorbei an einem Installationskern mit Treppe und Gäste-WC zum Koch- und Essbereich. Schlicht positioniert sich am massiven Kern eine raumhohe Küchenfront. Parallel dazu liegt frei der rundum weisse Küchenblock mit vorgelagertem Esstisch. Eine weitere Querachse unterteilt den länglichen Baukörper, das Schrankmöbel birgt ein Cheminée und Stauraum, einerseits dem Essplatz zugewandt, andererseits dem Wohnraum mit gemütlicher Lounge, am Ende des Riegels. Ein Grundriss, der gross und weitläufig klingt, jedoch gerade mal mit 85m² auskommt. Der Kunstgriff des Architekten: «Investiert nicht in Grundrissfläche, setzt auf überdurchschnittliche Raumhöhen wie unsere drei Meter hier, kombiniert mit raumhoher und raumbreiter Verglasung – das setzt ein intensives Gefühl von Transparenz und Weite frei.» Tatsächlich fühlen sich die Bereiche wohl dimensioniert an, die Fensterfläche nach Süden zum Garten schafft Grosszügigkeit. Die vorgesetzten Lamellen der Raffstorenanlage übernehmen exakt die Proportionen der Holzlatten und schützen vor Überhitzung, aber auch vor ungewollten Einblicken der Eltern. Deren Wohnhaus liegt quer zum Junior-Haus, wodurch Sichtbezüge reduziert werden. Denn der Schlüssel zum erfolgreichen Zusammenleben besagt: Gemeinschaft funktioniert, wenn jedem Rückzugsmöglichkeit angeboten wird. Im Obergeschoss überblicken die Kinderzimmer den Garten, das Elternschlafzimmer am Treppenaufgang ist mit vorgelagerter Ankleide und Bad organisiert.

Gestern, heute, morgen In dieser architektonisch ausgeklügelten und äusserst ansprechenden Lösung geht jede Rechnung auf: Hier herrscht ein Geben und Nehmen an Zeit, an Freud und Leid, an Raum und Ruhe. Offenheit und Rückzug, Gemeinschaft und Individualität spielen eine zentrale Rolle. Wie eine Symbiose funktioniert dieses räumliche Gefüge mit seinen Bewohnern. Dabei scheint jeder Blickbezug vom Architekten im Vorfeld bedacht worden zu sein, entstanden sind so sichtgeschützte Gemeinschaftsbereiche wie der Garten und das Plateau mit Sitzgruppe. Rückzugsorte wie die beiden Wohnhäuser, einerseits für die junge Familie und andererseits für die Pensionisten, definieren das gelungene Endprodukt. Auf dieses Geben und Nehmen reagiert auch die Architektur; die schlichten und ökologischen Holzbauten mit Flachdach zeigen sich entweder völlig verglast und offen oder mit den dunkel eingefärbten Holzlamellen der geschlossenen Fassaden.

Tradition und Moderne Generationenwohnen wird oft als Chance zur gelebten Nachhaltigkeit bezeichnet, besonders in sozialer Hinsicht – eine Lösung, die Mut erfordert. Denn definiert sich modernes Leben nicht durch Unabhängigkeit und Individualität? Bunter und reicher wird der Alltag zweifelsfrei durch den Kontakt und Austausch zwischen den Altersgruppen, wo Werte vermittelt und neu definiert werden können durch wechselseitige Unterstützung der Generationen. In traditionellen Grossfamilien fehlten Orte des Rückzugs. Hier legten Planer und Bauherrschaft grossen Wert darauf. Einer kreativen und offenen Bauherrschaft mit Robert Albertin als Koordinator und Architekt ist es geglückt, Generationenwohnen neu zu erfinden – als integrative Wohnform mit Raum für Individualität, ansprechend verpackt in moderner, zukunftsweisender Architektur. <

Ich will mein Haus so gestalten wie mein Leben. Frei.

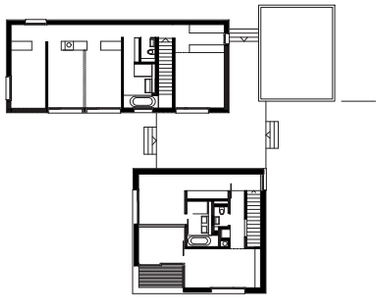


Frei geplante Architektenhäuser für individuelle Wohnwünsche. So einzigartig wie Sie selbst. Weil Sie wissen, was Sie wollen. Und es sich wert sind.
weberhaus.ch

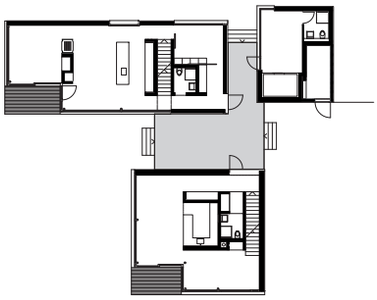
Leserdienst 168

WeberHaus
Die Zukunft leben

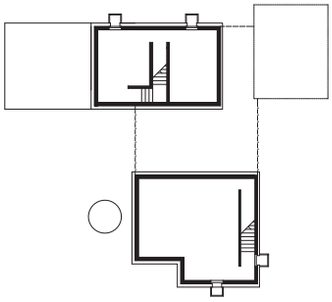
Dachgeschoss



Erdgeschoss



Untergeschoss



Konstruktion
Fundament Beton, Betonwände im Untergeschoss, darüber vorfabrizierter Holzständerbau. Aufbau der Aussenwände: Holzschalung 24 mm, Hinterlüftung 40 mm, Windpapier, Wärmedämmung/Holzständer 240 mm, OSB-Platte 19 mm, Gipsplatte 15 mm, Verputz. Aufbau der Innenwände: Verputz, Backstein oder Gipsständerkonstruktion, Verputz. Bodenaufbau: Holzelement, Trittschalldämmung, Parkett.
Dach: Flachdach. Aufbau: extensive Begrünung, Wassersperre, Dämmung im Gefälle (im Mittel 280 mm), Dampfbremse, Holzelement massiv, abgehängte Gipsdecke, Weissputz.

Haustechnik
Haus für Familie Senior: Minergie P-Standard. Kleine Erdsonde
Haus für Familie Junior: Aussenluftwärmepumpe mit Wärmerückgewinnung

Allgemeine Angabenn
Gebäudevolumen 2307 m³
Bruttogeschossfläche 236 m²
Baukosten CHF 865/m³
Baujahr 2013/4
Bauzeit 1 Jahr

Architektur
Albertin Partner
7023 Haldenstein
www.albertin-architektur.ch
Mitarbeiter Christian Bärlocher

Holzbau
Holzbau Salzgeber, Urs Ambühl